

zwar eine solche, welche jedem Stein eine keilförmige Lage in einem oder mehreren Bögen giebt. Die polygone Behauung der Steine wird in der Regel fünfseitige — es sind nur die Fugseiten gezählt — oder sechsseitige Werkstücke liefern, und diese werden bey einer durchgehenden mittleren Grösse fast von selbst und ohne Zuthun des Steinsetzers eine solche Bogenconstruction bilden. Es gehört indess ein sehr geringes Kunstvermögen des Arbeiters dazu, um diese Bogenconstruction mit Absicht und Bewusstsein durchzuführen und so eine unvergängliche Mauer herzustellen. Der Grund dieser gleichsam natürlichen Hinneigung der Polygone zur Bogenconstruction liegt in dem Keilschnitt, der sich bey jedem mehr als vierseitigen Körper, dessen Seiten und Winkel ungefähr gleich gross sind, und bey vierseitigen Körpern, wenn die Winkel an derselben Seite stumpfe sind, mit Nothwendigkeit findet. Ein regelmässiges Fünfeck — die Benennung von der Form der Stirnseite entlehnt — enthält fünf Keile, von denen zwey jedesmal zugleich brauchbar sind, d. h. ein so geformter Stein kann als Keil zugleich in zwey Bögen liegen. Ein Sechseck hat sechs Keile, von denen die zwey jedesmal brauchbaren durch eine geringe Unregelmässigkeit des Sechsecks alsbald um eine vermehrt werden. Es ist demnach einleuchtend, dass unter den möglichen polygonen Blöcken Fünfecke und Sechsecke schon genügen, um eine feste polygonale Mauer aufzuführen, und dass man nicht nöthig hat, bis zu den Siebenecken und weiter fortzuschreiten, wiewohl hin und wieder ein Siebeneck eben so zweckmässig angewandt werden wird, als an anderen Stellen der polygonalen Mauer ein Viereck oder selbst ein Dreyeck, wie die mitgetheilten Beyspiele zeigen und wie es dem Character der Unregelmässigkeit dieser Bauart entspricht. Wenn daher eben der Ausdruck „regelmässiges Fünfeck“ gebraucht wurde, so sey damit nicht gesagt, dass man Regelmässigkeit in den polygonen Formen erstreben solle. Vielmehr gehört die Unregelmässigkeit wie in der Lagerung der gesammten Mauer, so auch in der Gestalt der einzelnen Polygone zu den wesentlichen Eigenthümlichkeiten dieser Bauart, daher die Alten selbst das Eingreifen einer scharfen Ecke des einen Steins in einen entsprechenden Winkel des andern nicht vermieden. (Vergl. die Mauer von